

Vor der Ernte kommt die Aussaat - wie wurde das damals gemacht?

Auch die Aussaat wurde damals (also Beginn bis Mitte des 20. Jahrhunderts) von den Kleinbauern und den „sog. kleinen Leuten“ noch nicht mit einer Maschine gemacht, sondern in der Regel per Hand. Zuerst wurde der Boden gelockert - wo es möglich war, durch Pflügen, meist aber durch Umgraben. Das Saatgut, also die Getreidekörner, kam in eine Saatgutwanne etwa von der Größe einer kleinen Kinderbadewanne. Ein daran befestigter breiter Lederriemen wurde um den Hals gelegt, so dass die Wanne vor dem Bauch hing.

Der Sämann (auch hier war es fast immer ein Mann) schritt dann den Acker ab und streute rhythmisch mit der Hand etwa 1 m bis 1,50 m nach rechts und links und etwa 1 m bis 1,50 m nach vorn möglichst gleichmäßig das Getreide aus. Wenn er am Ende des Ackers angekommen war, ging er am Rande des eben eingesäten Streifens in die entgegengesetzte Richtung und streute hier das Getreide aus, so lange, bis der gesamte Acker eingesät war.

Nach dem Säen feierten die Raben, Krähen, Tauben etc. ein kleines Fest, denn der Tisch für sie war gedeckt. Vogelscheuchen und Geräusche konnten sie nur kurzzeitig abschrecken, dann hatten sie das durchschaut. Eine andere Möglichkeit war, das Saatgut mit einer Walze oder einer Egge einzuarbeiten. Das bedeutete aber immer zusätzliche und mühsame Arbeitsgänge.

Mit gewissen Verlusten mussten die Bauern und Kleinbauern also leben und darauf hoffen, dass dennoch noch genug Getreide aufwuchs. Bedrohlicher als die Vögel waren mögliche Stürme und starke Regenfälle, wenn das Getreide schon höher gewachsen war. Es gab noch nicht wie heute die gezüchteten Sorten, die nicht so schnell einknicken. Jeder Sturm und jeder starke Regen war gefährlich, denn wenn das Getreide erst einmal am Halm zerbrochen war und am Boden lag, setzte die Fäulnis ein, und sehr schnell konnte eine komplette Ernte vernichtet sein, ohne dass die armen Bauern eine Möglichkeit des Eingreifens hatten.

Soweit vorläufig zum Thema **„Säen, Ernten und Dreschen in der Dorfmitte in Hörste im letzten Jahrhundert“** – ein (vorläufig) letztes Bild von der Ernte folgt noch als Abschluss, nämlich ein Bild vom letzten geschmückten Erntewagen eines Jahres.